

Direktor Dr. Martin Lukas Pfrunder sprach vor der SP Lenzburg

Strafanstalt: Widersprüchlicher Auftrag

K. B. An der Generalversammlung der SP Lenzburg sprach Strafanstaltsdirektor Dr. iur. Martin Pfrunder über die Probleme der Lenzburger Strafanstalt. Die Zuhörer im vollbesetzten Saal des Restaurants Central erhielten vom kompetenten Referenten einen ausgezeichneten Einblick in die Verhältnisse der Strafanstalt.

Im Jahre 1864 wurde die Strafanstalt für 1,5 Millionen Franken gebaut, was für diese Zeit eine enorme Summe war. Der erste Direktor, Rudolf Müller, setzte sich für entscheidende Neuerungen ein: Erstmals in der Geschichte des Strafvollzuges erhielten die Gefangenen für ihre Arbeit eine Entschädigung; des Weiteren führte er die bedingte Entlassung und die Schutzaufsicht ein. Die Lenzburger Strafanstalt wurde so wegweisend.

Widersprüchliche Anforderungen

Nach den kurzen geschichtlichen Ausführungen erläuterte Pfrunder anhand einleuchtender Beispiele die kaum zu lösenden Schwierigkeiten, vor denen sich die Anstaltsleitung immer wieder gestellt sieht. Die Gesellschaft verlange, dass die Strafvollzugsbehörde den Delinquenten von ihr fernhalte, fordere aber gleichzeitig, dass sich dieser nach seiner Entlassung wieder reibungslos in den gesellschaftlichen Alltag eingliedern lasse. Dies sei absolut widersprüchlich, betonte Pfrunder. Zur Wiedereingliederung gehöre selbstverständlich die Urlaubsgewährung. Der Strafanstaltsinsasse müsse viele Vorbedingungen erfüllen, bis er alle drei Monate 53 bis 60 Stunden ausserhalb der Mauern «frei» verbringen dürfe. Von den Urlaubern würden 97 Prozent problemlos wieder in die Strafanstalt zurückkehren. Nur minime 3 Prozent missbrauchten die ihnen gewährte Begünstigung. Für die Presse und die Bevölkerung seien nur diese drei Prozent interessant. Man habe oft das Gefühl, dass aus der Sicht der Presse in einer Strafanstalt «einfach nichts gut gehen darf», klagte Pfrunder.

Ausländer, Rauschgiftsüchtige, Geistesgestörte

Von den momentan 180 Insassen, welche ein durchschnittliches Alter von 30 Jahren aufweisen, sind 40 Prozent Ausländer. Die daraus entstehenden Sprachschwierigkeiten und die Vielfalt der Lebensauffassungen erschweren die Arbeit der Angestellten um ein Vielfaches. 36 Prozent der Insassen sind Drogensüchtige, welche in Zusammenhang mit ihrer Drogenabhängigkeit schwere Delikte begangen haben. Rund 15 Prozent der Gefangenen sind Geistesgestörte, welche den psychiatrischen Kliniken zu gefährlich sind. Zur Behandlung all dieser Menschen steht der Anstaltsleitung nur ein Psychologe für 2 1/2 Tage pro Woche und seit kurzer Zeit ein Psychiater für einen halben Tag in der Woche zur Verfügung. Oft werde übersehen, dass der Delinquent nach einem langwierigen Verfahren vor den Behörden der Strafrechtspflege mit zum Teil riesigen Schulden, persönlichen Problemen und belastet mit der Ungewissheit um die Zukunft in der Anstalt seine Strafe absitzen müsse. Hier würden sich Probleme ergeben, von welchen der Aussenstehende nur eine kleine Ahnung haben könne, stellte Pfrunder fest.

Neubau und Anpassung notwendig

Anhand der regierungsrätlichen Botschaft an den Grossen Rat vom 15. August 1983 erklärte Pfrunder den

lamentablen heutigen Zustand der Strafanstalt. Da die Anstalt kein eigenes Besucherzimmer habe, müssen sich Besucher und Insassen vor den Zellen treffen. Den jeweiligen zwei im Gebäude dienstuenden Aufsehern sei es unmöglich, alles genau im Auge zu haben. Es sei somit nicht verwunderlich, wenn sich eine Frau unbemerkt in eine Zelle einschleichen könne, meinte Pfrunder in Anspielung auf die sieh vor einigen Monaten zugetragene Episode. Dieses Beispiel erhelle deutlich, dass die Gesellschaft Forderungen erhebe, aber nicht die Mittel zur Verfügung stelle, um diese erfüllen zu können. Pfrunder schloss sein Referat mit ausführlichen Erklärungen über den vorgesehenen Neubau des Mehrzweckgebäudes und die Anpassungen an den Altbau. In der anschliessenden Diskussion lernten die Anwesenden den Strafanstaltsdirektor als schlagfertigen, engagierten und intelligenten Diskussionspartner kennen. Vor dem Vortrag des Gastreferenten hielt die Generalversammlung die statuarisch notwendigen Geschäfte ab. In seinem Jahresbericht betonte der - alte und neue - Präsident Martin Brauen, dass die SP in Lenzburg bei den Nationalratswahlen nach wie vor die stärkste Partei sei. Die SP habe 10547 Parteistimmen erhalten, was einem Wähleranteil von rund 32 Prozent entspräche. Die FDP habe es nur auf 9754 Parteistimmen gebracht. Dieser Erfolg beruhe auf der vorbildlichen Arbeit der SP Lenzburg. Ins gleiche Horn stiess Fraktionspräsident Paul Ernst. Obwohl die Fraktion der SP im Einwohnerrat der Mehrheit des Bürgerblockes oft weichen müsse, sei es doch erfreulich, zu sehen, dass nach gewisser Zeit die sozialdemokratischen Ideen von der FDP oder ihr nahe stehenden Gruppierungen aufgenommen würden.